

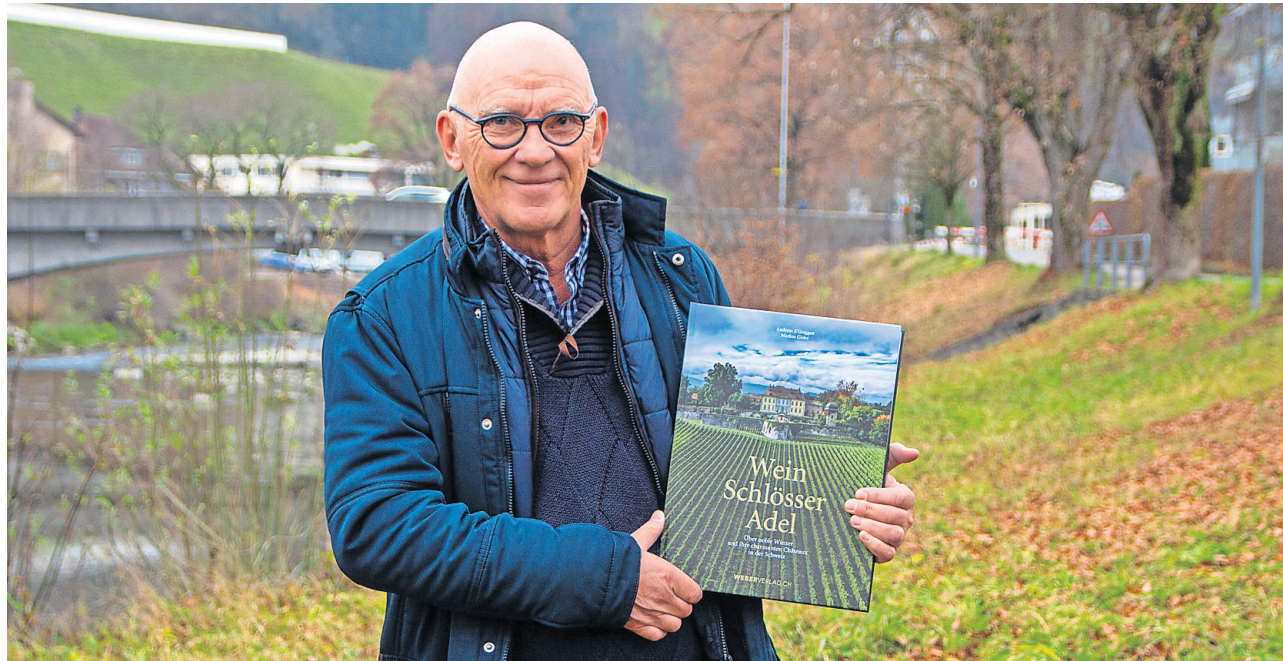
«Sie leben quasi in einem Museum»

Markus Gisler und Andreas Z'Graggen gewähren im Buch «Wein, Schlösser, Adel» Einblicke in private Schlösser der Schweiz

Von Manuel Reisinger

Im neuen Buch von Markus Gisler und Andreas Z'Graggen werden Schlösser gezeigt, in denen heute noch Nachfahren von Adligen wohnen und Wein produziert wird. Diese Zeitung sprach mit Markus Gisler über die Entstehung des Buches «Wein, Schlösser, Adel».

Rapperswil Markus Gisler ist stolz auf sein neues Buch «Wein, Schlösser, Adel», das er zusammen mit Andreas Z'Graggen herausgegeben hat. Darin stellen die beiden ehemaligen Chefredaktoren zahlreiche Schweizer Schlösser vor, die zwei Kriterien erfüllen: Die Schlösser sind heute noch im Besitz der Nachfahren von Adligen und auf dem umliegenden Land wird Wein produziert. «Nach der französischen Revolution verloren die Adligen in der Schweiz ihren Status und ihren Reichtum. Da viele auf ihren Gütern Weinreben besaßen, begannen sie damit, selber Wein herzustellen. Sie mussten ihren Lebensunterhalt ja nun selber verdienen», erklärt Gisler. Das Buch zeigt nicht nur diesen Teil der Schweizer Geschichte auf, sondern auch, was danach passiert ist. Ganze drei Jahre haben Gisler und Z'Graggen recherchiert, geschrieben und fotografiert, bevor das 450-seitige Buch gedruckt werden konnte. Ein Mammutprojekt, aber eine Erfahrung, die der Rapperswiler auf keinen Fall missen will: «Es war faszinierend, diese Schlösser zu betreten und zu erfahren, wer heute darin wohnt.» Keines der insgesamt 40 im Buch aufgeführten Schlösser oder Herrschaftshäuser ist öffentlich zugänglich.



In seinem neuen Buch gewährt Markus Gisler Einblicke in zahlreiche Schlösser, die sonst nicht öffentlich zugänglich sind. mar

Umso mehr freut es ihn, mit dem Buch einen einmaligen Einblick in die Schlösser gewähren zu können. Das Buch hat einen starken historischen Teil, in dem die Autoren tief in die Geschichte der einzelnen Besitzerfamilien eintauchen, die manchmal seit Jahrhunderten die gleichen Schlösser bewohnen.

36 ehemalige Adelsfamilien

Gisler, der leidenschaftlich gerne fotografiert, wurde ursprünglich von Andreas Z'Graggen angefragt, die Fotos für das Buch zu schiessen. Doch schon bald war auch er tief in die Recherche und die Schreibe vertieft. «Wir recherchierten intensiv und fanden schliesslich 36 ehemalige Schweizer Adelsfamilien, die noch in Besitz von Schlössern sind, auf denen Wein produziert wird», sagt Gisler. Sie besuchten die

Familien und stellten ihnen ihr Projekt vor. «Sobald sie merkten, was wir mit unserem Buch erzählen wollen, zeigten sich die Leute sehr offen und waren auch bereit, sich fotografieren zu lassen.» Denn im Buch wird nicht nur die Geschichte der Schlösser und der Adelsfamilien dargestellt, sondern auch die heutigen Besitzer werden porträtiert. «Die Schlossbesitzer hatten grosse Freude daran, dass man sich für ihre Geschichte interessiert», sagt Gisler. «Sie leben quasi im Museum. Das ist nicht jedermanns Sache, das muss man wollen.» Beeindruckend sei, zu sehen, wie sich diese Leute um ihre Häuser kümmern. «Die Anwesen zu unterhalten ist kostspielig und die Eigentümer achten sehr darauf, dass an den Schlössern auch im Innern möglichst wenig verändert wird.» Allesamt stehen sie unter

Denkmalschutz. Auf den zahlreichen Fotos, die Gisler geschossen hat, wird dies deutlich: Grosse, prunkvolle Räume, elegante Möbel und unzählige Gemälde der Vorfahren, die die Wände schmücken.

Trend zum biologischen Weinbau

Ein weiterer Schwerpunkt des Buches liegt auf den Weinen, die auf den Gütern produziert werden. Beschrieben wird, wie die Weine hergestellt werden und welche Traubensorte jeweils verwendet wird. Gisler stellt einen klaren Trend zum biologischen Weinbau fest. Auf eine Wertung der Weine haben die Autoren allerdings verzichtet. «Aus Interesse haben wir von allen Weingütern ein paar Flaschen gekauft. Doch wir haben die Weine nicht für das Buch degustiert», erklärt der Rapperswiler.

SCHON GEWUSST?

Von Toggenburger Adligen im Südtirol

Eines der im Buch genannten Schlösser liegt nicht in der Schweiz: das Palais Toggenburg in Bozen (Südtirol). Dieses gehört der Familie Graf Toggenburg, die zudem ein Weingut in der Toskana besitzt. Die Autoren begründen die Aufnahme der Familie in das Buch mit deren Geschichte. Diese lässt sich bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgen. Mehrere Jahrhunderte lang bauten sich die Toggenburger ein grosses Herrschaftsgebiet auf. Den Höhepunkt erreichte dieses zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Unter Graf Friedrich VII. von Toggenburg gehörte fast das gesamte Gebiet des heutigen Kantons St. Gallen und grosse Teile Graubündens der Adelsfamilie. Doch nach dessen Tod im April 1436 wurden grosse Teile verkauft. An dieser Stelle kann die Familiengeschichte jedoch nicht vollständig rekonstruiert werden. Im 16. Jahrhundert tauchen Adlige namens von Toggenburg im Ort Ruschein (GR) auf. Diese sollen Nachkommen der Schwester von Graf Friedrich VII. sein. Den Grafentitel erhielten sie später vom österreichischen Kaiser. Im 19. Jahrhundert kaufte Graf Georg Otto von Toggenburg-Sargans das Palais Toggenburg in Bozen, das noch heute im Besitz der Familie ist. Ulrich Maria Graf Toggenburg, der heutige Besitzer, behielt Ruschein als Heimatort.

Paul Steiner im letzten Kultur-Salon

Schänis Gast im letzten Kultur-Salon im Eichen ist der Schänner Bildhauer Paul Steiner. Bruno Glas spricht von einem «Spätberufenen, der eine erstaunliche künstlerische Karriere hinlegt». Auf die Skulptura 2009 in Glarus folgten mehrere Einzel- und Gruppenausstellungen in der Region, unter anderem in der Kunstspinnerei 2018 in Uznach. Im Anschluss an das Gespräch ziehen der Gesprächsleiter und der Kultipräsident Fritz Schoch eine kurze Bilanz zu den neun Kultur-Salons in diesem Jahr. Vor Ort stossen sie mit dem Publikum auf das Online-Experiment an, welches über lange Zeit die einzige Möglichkeit für Veranstaltungen war. Der Talk findet morgen Freitag um 19 Uhr im Kultur- und Freizeitzentrum Eichen in Schänis und online über Zoom statt. Weitere Informationen sowie der Zoom-Link finden Sie auf der Website www.kultur-schaenis.ch. pd



Der letzte Gast der Schänner Kultur-Salons: Paul Steiner. zVg

Vorbereitungen für neue Saison laufen

Die Guggenmusik Absolut Fidelia führte nach langem wieder einmal eine Versammlung durch

Am Samstag stand endlich wieder eine Vereinsversammlung der Guggenmusik Absolut Fidelia auf dem Programm. Nachdem sie im 2020 kurzfristig abgesagt werden musste, konnte nun die Versammlung endlich nachgeholt werden.

St. Gallenkappel Vreni Ulrich, Präsidentin der Fidelia begrüßte die anwesenden Guggeninnen und Guggen und verlas den Bericht der Oberguggen für die Zeit von November 2019 bis November 2021. Der Guggerkassier Rolf Müller erläuterte die Zahlen der Jahresrechnung 2020 und 2021. Zwei Neumitglieder wurden von den Fidelianerinnen und Fidelianern freudig begrüßt: Lena Felber verstärkte das Posaunen- und Claudio Eicher das Sousaphonregister. Nachdem keine Austritte zu verzeichnen sind, zählt der Verein nun 31 Mitwirkende.

Eidgenössisch diplomierte Guggen Sieben Mitglieder hatten ein Jubiläum zu feiern, einige im Jahr 2020, andere in diesem Jahr. 10 Jahre und länger mit dabei sind Corinne Bingsesser (11 Jahre), Ramona Schmucki (16 Jahre). Mit Thomas Schmucki (20 Jahre) und Rolf Müller (21 Jahre) durften zwei langjährige Mitglieder zu eidg. dipl. Guggen und somit Ehrenmitglieder der Fidelia ernannt werden. Bereits 25 Jahre mitguggen tut Andreas Schmucki,



Der Vorstand der Fidelia in neuer Konstitution (v.l.n.r.): Hinten: Yanick Vögeli, Rolf Müller, Remo Eicher, Sandro Gisler, Chantal Fritschi. Vorne: Mämf Hüppi, Cédric Müller. zVg

herzliche Gratulation und vielen Dank für die Vereinstreue. Im Vorstand standen einige Rochaden an: Oberguggen Vreni Ulrich gab die Vereinsführung nach 11 Jahren Präsidentschaft in die Hände von Nachfolger Remo Eicher weiter. Und Andrea Raymann trat ihr Amt als Aktuarin nach ebenfalls 11 Jahren Amtszeit an ihren Nachfolger Sandro Gisler ab. Und Cédric Müller liess sich als Verstärkung ins Tour Management der Fidelia wählen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder

Mämf Hüppi (Spielführer), Rolf Müller (Kassier), Chantal Fäh und Yanick Vögeli (Tour Management) wurden wiedergewählt.

Neuanschaffung: Anhänger

Erstmals in der Vereinsgeschichte besitzt der Verein einen eigenen fahrbaren Untersatz. Sandro Gisler's Sponsoringkonzept zur Anschaffung eines Instrumentenanhängers wurde erfolgreich umgesetzt. Ein herzliches Dankeschön gilt allen Gönner und Sponsoren, die diese

Anschaffung erst möglich gemacht hatten. Und nun stehen die Vorbereitungen für die Fasnachtssaison 2022 im Mittelpunkt. Die Spielführer Mämf Hüppi und Thomas Müller arrangieren zur Zeit fleissig die Noten der vier neu gewählten Stücke. Die Fidelia ist nächste Saison ziemlich schweizerisch unterwegs; das Repertoire wird nämlich mit den Neuzugängen Proseco von Hecht, Schiffbruch von Halunke feat Büne Huber, Adios von Ritschi und Üs gehört d'Nacht von Kunz ergänzt. pd